

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 7

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Die undankbaren Sächelchen

Es ist immer wieder belustigend, festzustellen, wieviel hundert kleine, tägliche Verrichtungen es im Haus herum gibt, von denen die meisten Männer gar keine Vorstellung haben. Dies ist wohl einer der Hauptgründe, warum so viele unserer schweizerischen Ehemänner (es gibt hochlöbliche Ausnahmen) den Eindruck, ihre Frauen hätten zu wenig zu tun, einfach nicht loswerden können.

«Ein Schlafzimmer?» sagt so ein Mann, «ein Schlafzimmer mache ich dir in weniger als fünf Minuten.» Darunter versteht er betten. Und wenn man es auf den Beweis ankommen läßt, dann zieht er schnell die Steppdecke herauf und breitet dann irgend einen Ueberwurf der christlichen Nächstenliebe über die Stätte seines Wirkens. Hierauf beweist er uns anhand seiner wasserdichten und stoßsicheren Armbanduhr, daß er nicht einmal fünf, sondern bloß zwei Minuten gebraucht hat. Und schon ist das Zimmer gemacht.

Mhm.

Nachher, wenn dann unser Stachanowarbeiter fort ist, können wir immer noch richtig ausbetten und die übrigen Riten vollführen, die zum Zimmermachen gehören, und die man ja nicht erst aufzuzählen braucht.

Immerhin gibt es auch bei uns Männern, und zwar erstaunlicherweise solche aus der obersten Schublade, die ganz genau Bescheid wissen mit den Hausarbeiten. Ich habe dies kürzlich bei einem Nachfessen

festgestellt, wo ein Herr einer jungen, mit Kindern reichgesegneten Familienmutter mitteilte, er kenne sich da ganz gründlich aus. Er habe letzthin Zimmer gemacht, Geschirr gewaschen, Gemüse gerüstet, gekocht usw. Und zwar alles in Gesellschaft eines englischen Konteradmirals. Jawohl. In Caux. Beim Réarmement Moral.

Seine Tischdame sah ihn nachdenklich an. «Und haben Sie daheim auch schon einmal bei dieser Arbeit mitgeholfen?» fragte sie. Und das war ein bißchen taktlos von ihr. Der Herr geriet in Verlegenheit und antwortete negativ und ausweichend. Worauf sie ihm sagte, das sei wohl der Unterschied zwischen ihm und dem englischen Konteradmiral, und sie möchte jede Wette eingehen, daß der letztere nicht nur in Caux Geschirr abwasche. Eine Möglichkeit, die der Herr «angesichts der in England herrschenden Umstände» achselzuckend einräumte.

Kurzum, das theoretische Fünfminutenzimmer ist eine schöne Sache und man soll den Männern ihre Illusionen nicht rauben. Aber wenn wir dieses System wirklich durchführten, dann entstünden ein paar Schönheitsfehler, die dann eines Tages doch plötzlich vermerkt würden. Denn es ist eine merkwürdige Sache mit dem Haushalt: Das, was gemacht ist, fällt niemandem auf. Das was unterbleibt hingegen

Nun, über diese «undankbare» Seite des Haushaltens sind wir uns alle längst im klaren.

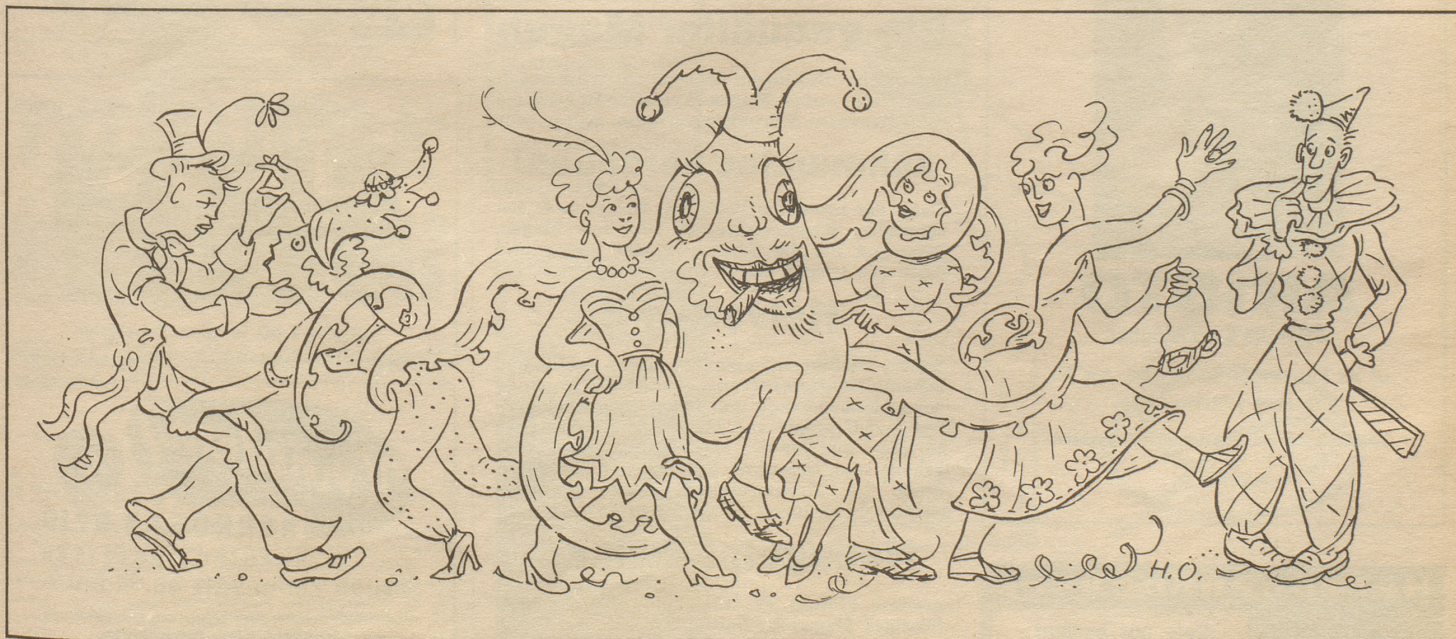
Ich bin bloß letzthin wieder drübergestolpert beim Lesen eines Prozeßberichtes. Dort sagte eine Zeugin aus, sie habe

den Anzug ihres Mannes gebürstet und dabei die Taschen nach außen gestülpt. Hinter diese letztere Bemerkung setzt der Berichtstatter drei Ausrufszeichen (!!!), womit er zu verstehen geben will, daß dies ein sehr merkwürdiges und absurdes, jedenfalls gänzlich ungewöhnliches Verfahren sei. Er hat offenbar noch nie bemerkt, daß seine Taschen, zusammen mit seinem Anzug, regelmäßig ausgebürstet werden. (Wir nehmen jedenfalls an, daß dies so ist.) Auffallen aber würde ihm erst dann etwas, wenn er einmal in seinen Taschen die übliche Sammlung von Brösmen, Papierfetzchen, Umsteigbillets, Tabak, Staub usw. fände, die sich halt dort ansammeln, wenn die besagten Taschen nicht nach außen gestülpt (!!!) und gebürstet werden (!!!).

Das sind so Sächelchen. Und ich bin überzeugt, daß die Frau dieses Journalisten (oder wer immer sich um seine Kleider kümmert), beim Anblick der drei verblüfften und ungläubigen (!!!) das Lachen nicht ganz hat verheben können. Bethli.

...und nimmer kehre wieder!

Es war einmal ein Tausendjähriges Reich. Das blieb aber nicht innerhalb seiner Schranken und Grenzen stehen. Nein, es fraß rings um sich herum alles auf, was sich auffressen ließ. Zuerst aber, ehe es fraß, versuchte es seine Ziele zu erreichen durch das Mittel der «friedlichen Durchdringung». Das unzivilisierte, absolut amüsische und gänzlich unkultivierte Monstrum machte in «Kultur», in «Literatur», in «Bil-



DIE FASENACHT

H. Osswald

dung». Zu diesem Behufe schuf es eine Reichskulturkammer. Wer als geistiger Arbeiter innerhalb der Grenzen des Dritten Reiches mit dessen Zielsetzung mehr oder weniger einig ging, schloß sich dieser Kammer an; sonst wurde ein Druck ausgeübt, Männer und Frauen mit Zivilcourage und erfüllt von wahrer Kultur nahmen lieber alterhand auf sich, als daß sie sich einspannen ließen, und wiederum andere fanden, so eine Reichskultur- und Reichs-schrifttumskammer sei eine ganz patente Einrichtung, sintemal und alldieweil durch sie die bösen Rezensenten und Stinkkritiker höchst energisch an die Strippe genommen wurden. Wer konformierte, dem blühte der Weizen wie nie zuvor; ein Idealist und Idiot also war der, der die gute Gelegenheit nicht am Schopfe faßte!

Außerhalb der Grenzen des Dritten Reiches gab es etliches Federvieh, das fand, was dem Deutschen recht sei, bei ihm billig. Entweder waren diese Leute schon an und für sich mit ihrer Heimat nicht ganz zufrieden und meinten, sie seien Propheten, denen das eigene Vaterland die Lorbeeren entweder versage oder doch nicht in genügender Pracht schenke, — oder sie ließen sich eben nach und nach friedlich durchdringen.

Zu ihnen gehört die Holländerin Jo van Ammers-Küller. Sie hat sich nicht geniert, damals, als Holland überfallen wurde, als Paradeferd für den Unterdrücker zu fungieren. Sie hat von seiner reichgefüllten Krippe reichlich verzehrt, sie ist so treudeutsch wie nur menschenmöglich gewesen und hat ihren Landsleuten geschadet, was sie nur konnte. Während im Lande das große Sterben anhub und wer irgendwie einen Namen hatte, zum Geusen wurde, d. h. «unter Wasser» leben mußte, schwamm die Jo oben auf und kannte weder Scham- noch Ehrgefühl.

Als der braune Spuk endlich verfloß, da blieb die Jo zurück. Sie hat es leider nicht für nötig gefunden, so konsequent zu sein, wie ihr Chef Göbbels. Und statt daß die Holländer sie ins Zuchthaus steckten, was sie reichlich verdient hätte, behandelten sie sie recht milde. Sie mußte nur ihren Judaslohn abliefern, ferner wurde sie der allgemeinen Verachtung ausgeliefert und bekam ein langjähriges Schreibverbot aufgebremst.

Das Jo-lein ist aber ein tifies Frauenzimmerchen. Es sagte sich: Gehn mer in die freie Schweiz rein — dort werde ich geehrt und geliebt und werde schreiben dürfen nach Herzenslust! Und siehe da —

Die Seite

genau so ist es gekommen. Vom sagenumsponnenen, literarisch angehauchten Dienstmann im Bündnerlande bis zum Treffpunktroller ist alles planmäßig abgelaufen — und ein ammersküllerscher Roman ist in diesem milden Lande darüberhinaus auch noch geboren worden. Die holländischen Tschugger durften die Dame ja hier nicht embätieren, und seit etlichen Jahren dürfen so etwas auch die schweizerischen nicht mehr tun. Es gab so Zeiten, da tönte es freilich ganz anders, wenn ganz andere Leute, echte Künstler, hierzulande fast um Kopf und Kragen kamen, wenn sie den Anspruch hatten, ihrem Genie auch in Lagern dienen zu wollen! Aber äbe —

Einen schweizerischen Verleger hat die Dame auch ergattert, und der Mann ist wahrscheinlich noch recht stolz auf seinen Fang. Ich empfehle ihm, in Zukunft in seinem Wappen einen Geldbeutel zu führen und ja nie mehr am ersten August zu singen: «... hast noch der Söhne ja ...»

Es ist traurig, aber wahr; in unsereinem steigen bei derartigen Fällen so allerhand

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birnenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faudo



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

ist ein hochwertiges Genussmittel, dem Sie Vertrauen schenken dürfen.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

Herzogenbuchsee

HOTEL stets gut bedient

SONNE TEL. 5 14 50 FAM. AD. THOMMEN



PALACE HOTEL DAVOS

Erwartet Sie als Gast.

Sie finden Ruhe und Erholung, jeden Komfort und gute Verpflegung. Neu renoviert.
Tea Room, Dancing. Dir. W. Hofmann
Tel. (083) 3 59 21

Ein gequälter Magen

der infolge Störungen leidend ist, wird durch eine zielbewußte Magen-Kur mit Helvesan-4 seine nervösen Störungen verlieren und wieder

schmerzlos verdauen!

Dank der prompten Hilfe von Helvesan-4, den speziellen Kräutertabletten für den Magen, vertragen Sie die Speisen wieder besser und essen Sie wieder mit Freude.

Helvesan-4

lindert Blähungen, verhütet saures Aufstoßen, bekämpft Uebersäuerung, schützt die empfindlichen Magenwände und beugt gegen Schmerzen und Krämpfe vor. Man nehme Helvesan-4 so lange ein, bis die Magenbeschwerden ausgeheilt sind, Schachtel Fr. 3.50. Sollten Sie an Stelle von Kräutertabletten einen Kräuterextrakt bevorzugen, dann raten wir Ihnen zu

Hausgeist-Balsam

mittlere Flasche Fr. 3.75, ein ausgezeichnetes flüssiges Magen-Heilmittel für Sie. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, durch Kräuter - Hauptdepot: Lindenhof - Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

FEIN UND MILD Bekannt unter dem Namen BAÜMLI-HABANA



HABANA
CIGARS
7 YEARS SUPERIOR

Eduard Lichenberger-Söhne
BEINWIL / SEE SCHWEIZ

„LATERNE“ ZÜRICH
Spiegelgasse 12 inmitten der romantischen Altstadt
Nicht teuer, aber gut!
Gebrüder Hauff

Sechs Farben in einem Stift

GLYTV

DER NEUE SECHSFARBENSTIFT

STAT

nur Fr. 7.50 in allen Papeterien

Korpulenz?



KERNOSAN N°10

KRAUTER-TABLETTE

bauen Fettansatz ab Fr. 2.-u.4.-

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch Apotheke Kern, Niederurnen
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 4 15 28

der Frau

Fragen auf. Hier spreche ich etliche davon aus:

Gab es erstens auf der ganzen, großen Redaktion der großen Wochenzeitung, die dieses landesverräterische Frauenzimmer mit einem himmelhochjauchzenden Interview betreffende Punkte, kein Bein, das etwas von der politischen Vergangenheit der Jo etwas wußte? Oder hat man geruht, zu ignorieren, was ganz einfach nicht ignoriert werden darf?

Wie steht es um die rechtliche Seite dieser Angelegenheit? Ich meine: wenn italienische Staatsangehörige sich hier im Lande scheiden lassen wollen, dann geht es nicht, weil das italienische Recht die Scheidung nicht kennt. Und fremdes Recht soll geschützt werden. Wenn ein Schweizer während des Dritten Reiches Herrlichkeit eine nichtarische Deutsche oder Österreicherin heiraten wollte, stellte sich ihm der rasseschützende Arierparagraph entgegen und wiederum hieß es, man müsse das fremde Recht wahren. Wenn aber so eine Gartenlaubendichterin daherkommt

und auf das gerechte Urteil ihres verratenen Vaterlandes pfeift, dann soll hier keine Möglichkeit bestehen, fremdes Recht zu wahren?

Können nicht wenigstens die schweizerischen Buchhändler etwas tun, um unserinem und den hier lebenden Holländern den Anblick des neuesten «Frauen»romanes ammers-küllerscher Provenienz in ihren Auslagen zu ersparen?

«Johanna geh — und nimmer kehre wieder!»
N. U. R.

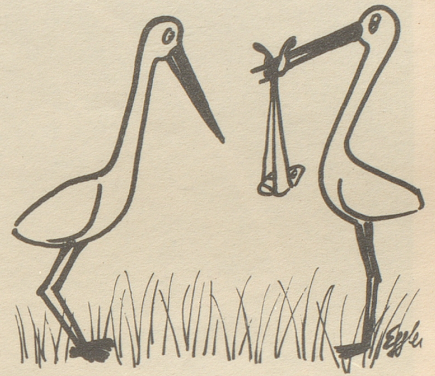
Gelehrig

In der Familie des kleinen Annali wird viel gejagt. Die größeren Brüder spielen mit Eifer, ihr Schwesterchen verfolgt stillschweigend die Spiele. Eines Mittags will Annali, die Fünfjährige, am Tisch nicht essen, der Vater droht sie durchzuklopfen. Ohne eine Miene zu verzerren, zeigt sie mit dem Zeigefinger auf einen ihrer Brüder und sagt: «Gschober!»
LA

Schönschreiben: Note 1-2

Meine neunjährige Cousine hat zu Weihnachten ein «Vergiftmeinnicht» erhalten. Die ganze Verwandtschaft wird natürlich nach einem Spruch bestürmt, und auch unsere Familie kann sich ihrer Bitte nicht entziehen. Nach meinen Eltern und meiner Schwester verweigere auch ich mich, mit meiner etwas verpönten Schrift, im Album. — Die Rück-

gabe kann sie fast nicht erwarten und stürzt sich hungrig auf die Verse meiner Lieben; bei meiner Lyrik stutzt sie aber und meint erstaunt: «Das chan i ja nüd läse, die Schrift hämer i der Schuel nanig gha ...»
RK



„Jegerli dä chlii Chnobli!“
„Es isch halt eine für uf Innerrhode.“

Unsere Kinder

Martin, unser Erstkläbler, verspürt am letzten Ferientag nach Weihnachten leichtes Halsweh, was ihm zu folgendem Gebet inspiriert: «Liebe Gott, mach, daß i morn nüm Halswee ha und in d Schuel cha — oder au nit. Amen!»
P

Immer noch das Beste!



BIKOSMA AG. Ebnat-Kappel

Wie steht's mit Ihren Augen?

Spüren Sie, daß die Sehkraft abnimmt, daß sich ab und zu ein Flimmern oder Brennen einstellt, dann sollten Sie unbedingt etwas dagegen tun, damit Sie wieder besser und schärfer sehen und Ihre Arbeit wieder leichter verrichten können. — Ein gutes, altbewährtes Stärkungsmittel ist der erprobte Kräuter-Augenbalsam Semaphor (Schutzmarke Rophaien) in Flaschen zu Fr. 2.40 und 4.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77

Veltliner
MISANI

Du Nord
CHUR
Tel. (081) 2 27 45

Geld
Vorschüsse

von Fr. 200.- bis 800.-
an sichere Rückzahler
sofort und diskret!
Gewerbetreibende, Be-
amte, Angestellte, Arbei-
ter u. Landwirte wenden
sich vertrauensvoll an
Chiffre 5049 Nebelspalter
Rorschach.



und die feinen
Seifenflocken
(mit Borax)
„WEISSE TAUBE“
machen den Waschttag leicht!

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH



...er schreibt auf **HERMES**